



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die Prostitution und ihre Beziehungen zur modernen
realistischen Litteratur**

Keben, Georg

Zürich, 1892

Nachwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82202](#)

Nachwort.

Stillt nicht die Sehnsucht unserer Zeit,
Die nach dem Trostwort neuer Bibel
Und nach dem neuen Heiland schreit,
Durch Märchen aus der Kindersbibel.

Fort mit der alten Litanei
Vom Paradies, das wir verloren,
Zeigt, daß es erst gefunden sei,
Sobald der wahre Mensch geboren.

Theobald Noethig, „Zukunftsposie“.

Kurz vor vollendetem Druck dieser Arbeit ist von der offiziösen Presse ein Inhaltsverzeichniß des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der öffentlichen Sittlichkeit publizirt worden. Aus jener Anzeige geht hervor, daß der Staat die Kasernirung der Prostitution den Aufgaben der Wohlfahrtspolizei vorläufig noch nicht zurechnet. Einflußreiche Fromme scheinen die profanen Regierungsautoritäten überzeugt zu haben, daß der im Bordell hausende Sexualdämon des Antichrist von einem christlichen Staate nicht wieder belebt werden dürfe; denn aufgeklärtere Motive, Gründe einer des Jahrhunderts der Naturwissenschaften würdigen Moral, sind von den Enthusiasten für das neue preußische Volksschulgesetz nimmermehr zu erwarten. Fast gewinnt es den Anschein, als sollten die Magdalenenstifte zum

Ränge gesetzlicher Besserungsanstalten erhoben werden. Auch die Magdalenenstifte leitet das Erziehungssystem, welches dem neuen preußischen Volksschulgesetz zufolge den ärmeren Theil der Nation zur bibel- und staatsfrommen Sittlichkeit heranbilden soll, auf daß die einst zu Arbeitern und Arbeiterinnen erwachsenen Volksschulzöglinge ihre Wünsche nach der glaubensfrohen Lehre einrichten, die der protestantische Abgeordnete Ackermann in der Reichstagsitzung vom Dezember 1886 als der Volkswirthschafts-Weisheit letzten Schluß verländete: „Die Arbeiter müssen mit den ihnen von Gott eingesetzten Arbeitslöhnen zufrieden sein.“ Eine Nachfrucht am Ackermann'schen Erkenntnisbaum ist das fürzlich in der Reichstagskommision bei Gelegenheit einer Debatte über Soldatenmizhandlungen von dem ultramontanen Abgeordneten Lingens offenbarte Jesuitendogma: „Der Christ muß in dem Vorgesetzten den Vertreter Gottes verehren.“ Ist kein Voltaire da? Ist kein Voltaire da, um die vor mehr als hundert Jahren dem unsterblichen Aufklärer entsunkene Peitsche des Spottes wieder aufzunehmen, die herausfordernd übermüthigen Bernunftumnebler mit kraftgenialer Satyre an den Pranger der Lächerlichkeit zu binden! Heut sind wir „Heiden“ bereits so zerknirscht genügsam geworden, daß, falls die Magdalenenstifte mit den Arbeitshäusern, diesen Galeeren zu Lande, in Konkurrenz treten, wir in ersteren für viele verurtheilte Prostituirte ein wirkliches Rettungsasyl leider erblicken müssen.

Eine straffere „Zügelung“ der modernen Litteratur versteht sich unter dem Zeichen des neuen Volksschulgesetzes von selbst. Es ist dasselbe lichtscheue Kreuzritterthum, welches mit dem ethischen Materialismus und der materialistischen Ethik ein sophistisch-dialektisches

Verwechslungsspiel treibt, die Glaubensgewissheit der Wissensgewissheit voranstellt und das Nicht erkennen mit Posaunenschall für Erkenntniß anpreist . . . es ist dasselbe die Höhen und Tiefen des geistigen Lebens bewachende lichtscheue Kreuzritterthum, welches die Nation vor den Sonnenstrahlen befreien Wissens in die theologische Dunkelkammer zu sperren, das ge-einigte Deutschland dem verblödenden Despotismus der zwanzig Jahre später geeinigten Orthodoxie beider christlicher Konfessionen zu unterwerfen bemüht ist. Mögen die Parlamentarier, welche Gesetze der öffentlichen Moral und Erziehung berathen, mögen die mandatlosen Volksvertreter, die durch ihre Dichtungen der Kunst Gesetze diktiren, angesichts der drohenden Pfaffenherrschaft des Ausspruchs eines der größten Deutschen eingedenk bleiben, unverlöschlich niedergeschrieben in der Vorrede zum „Leben Jesu“ von David Strauß: „Wir Deutschen können politisch nur in dem Maße frei werden, als wir uns geistig, religiös und sittlich frei gemacht haben.“
